

Unternehmen: Quetzal Burosystem, Loyettes, Frankreich

FK 10

Zeitraum: 01.04.2016 – 31.08.2016



Einführung

Ein Praktikum in Frankreich zu verbringen stand für mich bereits gegen Ende des 2. Semesters fest. Zu diesem Zeitpunkt wurde mir von Herrn Prof. Dr. Müllich mitgeteilt, dass es die Möglichkeit eines französisch- deutschen Doppelbachelors gäbe, in Kooperation mit der IDRAC Business School in Lyon. Bei diesem Programm wird ein vollständiges Universitätsjahr an der französischen Universität verbracht, sowie auch ein Praktikum in einem französischsprachigen Land verlangt. Da ich zu Praktikumsbeginn bereits 1 Universitätsjahr in Frankreich verbracht habe - seit dem 31.08.2015 - , somit gute sprachliche Voraussetzungen hatte, als auch bessere Bewerbungschancen, da ich vor Ort war, ist es für mich, denke ich, doch um einiges leichter gefallen ein Praktikum zu finden, zumal ich auch schon über ein halbes Jahr dort lebte und mich nicht mehr um eine Wohnung etc. kümmern musste.

Bewerbungsprozedere des Unternehmens

Bei dem Unternehmen „Quetzal Burosystem“ handelt es sich um ein sehr kleines Unternehmen von 10 Mitarbeitern, welches ergonomische Computermöbel hauptsächlich für Schulen und Bildungseinrichtungen erstellt und vertreibt.

Mein Praktikum habe ich über die Organisation „Les Jeunes Ambassadeurs de la région Rhône-Alpes“ gefunden, welche sich an ausgewählte ausländische Studierende richtet, die ein Universitätsjahr in der Region bleiben, schon gutes Französisch sprechen und auch nach einem Praktikum suchen. Hierbei wird ihnen ein französischer Coach zur Seite gestellt, um ihnen die französische Kultur und den Arbeitssektor des Studiums näher zu bringen.

Genauso gab es auch viele AfterWork – Meetings, um Kontakte zu knüpfen, sowie sich auch bei potentiellen Arbeitgebern vorstellen zu können.

Die Organisation bietet zahlreiche privilegierte Ausflüge und ich habe viele Freundschaften mit

Studenten aus der ganzen Welt schließen können. Mit meinem Coach habe ich auch viele kulinarische Ausflüge gemacht und über ihn mein Praktikum in seinem Unternehmen gefunden, wie es auch bei vielen anderen Studenten der Organisation der Fall war.

Da mein Arbeitgeber mich durch viele gemeinsame Aktivitäten kennenlernen konnte, hatte ich in dem Sinn kein klassisches Bewerbungsgespräch und kann daher leider keine Vergleiche zu Deutschland ziehen.

In Frankreich ist ein Motivationsschreiben üblich, das meines Erachtens sogar höher bewertet wird als der Lebenslauf und auch die Noten. In Frankreich kommt es bei einer Bewerbung darauf an, wie viel Erfahrung man schon anhand von Praktika und Werkstudentenjobs sammeln konnte und weniger auf schulische Leistungen im Vergleich zu uns in Deutschland. An meiner Universität z.B. ging es den Franzosen nur darum, Prüfungen zu bestehen und nicht darum, eine besonders gute Note zu bekommen, wie es bei uns der Fall ist. Ein duales Studium wurde an meiner Uni auch von 80 % gewählt, da praktische Nachweise wie gesagt mehr zählen.

Insofern würde ich sagen, dass man es als deutscher Student, der „nur“ studiert, eher schwerer hat ein Praktikum zu finden, wenn es nicht spezifisch deutsch-französische Unternehmen sind, da die praktische Erfahrung einfach fehlt und ich diese Schwierigkeiten auch bei meinen Erasmusfreunden feststellen konnte.

Ablauf und Bewertung des Praktikums

Wie bereits erwähnt handelte es sich bei meinem Unternehmen um ein sehr kleines Unternehmen, bei welchem die Posten fest aufgeteilt waren, es jedoch auch mal vorkam, dass alle bei einer bestimmten Aufgabe mit anpacken mussten, wenn hierbei ein Mehrbedarf bestand. Als der Sommerurlaub für mehrere Mitarbeiter anbrach, musste ich z.B. mit den noch dagebliebenen Kollegen öfter im Lager mit aushelfen.

Das Unternehmen besteht aus einem Bürokomplex mit zugehörigem Lager, was mir einen guten Einblick bot, alle Prozesse entlang der Wertschöpfungskette vom Auftragseingang bis zum Lieferausgang mit zu verfolgen.

Die Mitarbeiter sind ein eingespieltes Team und es herrscht eine familiäre Atmosphäre. Ich wurde sehr freundlich aufgenommen und habe mich gut mit allen verstanden. Eine Mitarbeiterin konnte auch relativ gut Deutsch sprechen und wir waren insgesamt ein internationales Team, auch mit Mitarbeitern aus Spanien und Peru.

Das Unternehmen ist auf dem französischen Markt bereits sehr gut etabliert und will sich ab 2016 auch auf dem deutschen Markt positionieren, nachdem schon einige Anfragen von dort kamen.

Ich war mit dem Posten als Assistentin der Geschäftsleitung, um sich auf dem deutschen Markt zu positionieren, mehr als zufrieden und wurde somit auch gleich ins kalte Wasser geworfen, da es ein völlig neuer Aufgabenbereich war, der mir anvertraut wurde.

Zu meinen Hauptaufgaben gehörten im Wesentlichen:

- Analyse des deutschen Marktes für Computermöbel (Benchmarking, Marketing-Mix)
- Diagnose des Exportprojektes (SWOT, Canvas, strategische und operative Zielanalyse)
- Entwicklung und Übersetzung von Kommunikationstools in Bezug auf den Export (Unternehmensbroschüre und Internetauftritt)
- Kommunikation zwischen deutschen Händlern und dem französischen Unternehmen
- Aktualisierung der Datenbanken für potentielle Kunden in Deutschland

Gut gefallen hat mir, dass ich kreativ und eigeninitiativ arbeiten konnte, da es ein neues Projekt war, in dem nur ein gewisser Rahmen vorgegeben war. Dadurch habe ich auch einen hohen fachlichen Mehrwert erhalten; nach 2-3 Monaten hätte ich aber gerne auch noch in andere Bereiche reingeschaut bzw. etwas mehr beigebracht bekommen, da ich mir das Meiste selbst durch Recherche angeeignet habe. Alle anderen Mitarbeiter waren mit ihrer Arbeit genug ausgelastet, sodass ich ihnen nicht mithelfen konnte bzw. sie auch nicht die Zeit hatten mir groß etwas zu zeigen.

Da sich das Unternehmen in der Industriezone der Region befand und somit 1 h Autofahrt von Lyon entfernt war, bin ich jeden Tag mit meinem Chef, welcher zuvor mein Coach bei der Organisation war, zur Arbeit hin und wieder nach Lyon zurück gefahren.

Zu anfangs dachte ich, dass es eine gute Idee sei, aber auf Dauer war es mir dann doch in dem Sinne unangenehm, da man mehr eine professionelle als eine persönliche Beziehung zueinander haben sollte, und ich lieber alleine in die Arbeit gefahren wäre, was aber ohne Auto nicht möglich war.

Ich musste abends, wenn ich eigentlich fertig gewesen wäre, auch öfter länger warten, da ich ja nicht alleine zurück nach Lyon fahren konnte.

Der etwas umständlich Anfahrtsweg war etwas, das ich so auf jeden Fall unterschätzt habe, und besonders im Juli und August, als auch schon Mitarbeiter in den Urlaub gegangen waren und mein Chef noch länger dableiben musste, habe ich diese Abhängigkeit doch ziemlich nachteilig gefunden.

Anreise an den Praktikumsort

Nach Lyon kann man mit dem Auto, der Bahn oder dem Flugzeug kommen. Ich bin bei meiner Anreise mit dem Auto gekommen, wofür man 8-9 Stunden von München aus einplanen sollte. Mit der Bahn habe ich noch keine Erfahrung gemacht, aber gesehen, dass es zu sehr langen Wartezeiten kommen kann zwischen dem Zug, der in Straßburg enden und demjenigen, der von dort weiterfahren würde. Die Gesamt-Fahrtdauer mit Wartezeiten variiert zwischen 9 bis 12 Stunden. Ein Einfachpreis von 90 € ist auch kein so gutes PreisLeistungsverhältnis bei einer derart langen Reisedauer. Die entspannteste und jedoch leider auch teuerste Variante ist die Anfahrt per Flieger, der einen von Lyon nach München innerhalb 1 Stunde bringt. Jedoch, selbst bei zweimonatiger Vorausplanung, unterschreiten Hin- und Zurückflug meist nicht 300 €.

Unterkunft

Ich bin zwei Wochen vor Unibeginn nach Lyon gefahren, um noch etwas Zeit zu haben, mich nach einer Unterkunft umzuschauen. Ich habe bereits einen Monat vorher in Deutschland versucht Unterkünfte auf leboncoin.fr zu finden. Dies ist das französische Pendant zu ebay, aber auch eine Möglichkeit, um Wohnungen/WGs zu finden, die von Privatpersonen angeboten werden. Kann eine gute Option darstellen; man muss sich aber vor dubiosen Anzeigen in Acht nehmen, bei welchen schon im Vorab Geld überwiesen werden soll.

Auf Facebook gibt es verschiedenen Gruppen um WGs oder Zimmer zu finden. Hierfür genügt es Schlagwörter wie „location (Miete) Lyon“ oder „colocation (WG) Lyon“ einzugeben. Genauso kann man auch in die dortigen Erasmusgruppen schreiben, dass man auf der Suche nach einem Zimmer/WG sei. Es gibt zwei Erasmusorganisationen für Lyon, die „ESN Cosmo Lyon“ und „I-Student Lyon“. Bei beiden gibt es Kennenlernwochen und Hilfestellungen, wie z.B. bei der Eröffnung eines Bank-Kontos oder auch Unterstützung bei der Unterkunftssuche.

Es gibt verschiedene französische Webseiten (neben le boncoin.fr), um Unterkünfte zu finden:

- seloger.fr für Appartements, aber Achtung, hierbei muss oft eine Vermittlungsprovision gezahlt werden
- lacartedescolocs.fr, um WGs zu finden.

Ich bin durch eine Seite fündig geworden, die mir von einer Erasmushilfsstelle vorgeschlagen wurde: adele.org

Diese Seite listet sehr viele Studentenwohnheime auf, mit Preisen, Zimmergrößen und Verfügbarkeiten, die jedoch oft nicht stimmen, also am besten einfach persönlich hingehen und fragen, ob noch ein Zimmer frei wäre, was ich auch getan habe.

Wichtig ist hierbei gleich zu sagen, dass man ein ganzes Jahr bleibt, auch wenn dies nicht der Fall ist. Wenn man es nicht tut, wird einem gleich mitgeteilt, dass kein Zimmer frei sei. Dies habe ich leider erst nach einer Weile erfahren, was meine Suche etwas erschwert hat.



Schließlich habe ich ein sehr schönes Studio mit 19 qm im 3. Arrondissement gefunden. Ich wohne in einem ruhigen sicheren Viertel, welches 10 Minuten mit dem Rad vom Bahnhof/größtem Einkaufszentrum Europas „Part Dieu“ entfernt ist. Genauso brauchte ich nur 10 Minuten mit dem Fahrrad zum Flussufer der Rhône, an der man entlang flanieren kann.

Sehr angenehm ist, dass Supermärkte bis halb 9 (z.B. Leader Price, U Express) oder auch bis 22 Uhr geöffnet haben (Monoprix, Carrefour city). Sonntags haben auch einige Supermärkte bis halb 1 auf. Am besten vorher im Internet nachschauen (z.b. U Express). Darüberhinaus gibt es noch

viele „Tante Emma“ Läden / Spätis (wie in Berlin), die jeden Tag bis 23 Uhr geöffnet haben, aber auch etwas teurer sind.

Freizeitgestaltung

Wie bereits erwähnt, gibt es 2 Lyon Erasmusgruppen, welche viele Aktivitäten anbieten, wie z.B. ein Ausflug nach Disneyland, Schlittschuhlaufen, Sightseeing, Besuche unter bestimmten Mottos durch Lyon, Laserspiele, Picknicks, organisierte Ausflüge zu anderen Städten usw. Lyon ist auf jeden Fall eine Studentenstadt. Es gibt z.B. eine Museumskarte für 7 €, mit welcher man in die meisten Museen gehen kann, sooft man möchte. Außerdem einen Kulturpass für 15 €, mit welchem man in 4 Kulturveranstaltungen seiner Wahl gehen kann, z.B. Theater, Konzert oder Oper. Es gibt einen Ausgeh-Führer, genannt „le petit paumé“, als App oder Internetseite, der jedes Jahr von einer Studentenorganisation herausgebracht wird. In diesem werden alle möglichen Ausgehorte aufgelistet mit Rankings wie Geheimtipp, günstigster Preis, beste Stimmung etc., je nachdem was man sucht, seien es z.B. Shoppingmöglichkeiten, Bars oder Restaurants. Sehr zu empfehlen und auch immer aktuell. Es gibt ein großes Freizeitangebot in Lyon. Ein Pendant zum Englischen Garten wäre der „Parc de la Tête d’Or“, der als Park mit einem großen See auch ein kostenloser Zoo ist.

Lyon hat 2 Flüsse: die Rhone und die Saone, an denen Rad- und Fußwege entlangführen. Am Rhone-Ufer gibt es zahlreiche „Peniche“, Hausboote, die zu Bars oder Restaurants umfunktioniert wurden. Das Stadtbild von Lyon ist von 2 Hügeln gekennzeichnet.

Croix-Rousse, das frühere Seidenweber- /Arbeiterviertel, welches heute ein hippestes Viertel darstellt mit vielen Modegeschäften von Jungdesignern und ausgefallenen Bars oder Cafés. Auf der anderen Seite Fourvière, die Basilika, die über Lyon und dem Altstadtviertel „Vieux Lyon“ thront. In diesem fühlt man sich ins Mittelalter versetzt mit vielen Pubs und Restaurants. Lyon ist bekannt für seine Gastronomie und man sollte auf jeden Fall einmal ein Menü in einem der „Bouchons“ (traditionelle Restaurants) probieren.

Integration und Kontakt mit einheimischen Mitarbeitern

Wie bereits erwähnt wurde ich sehr freundlich von den Mitarbeitern aufgenommen und wir hatten ein gutes Arbeitsverhältnis zueinander.

Das Unternehmen befindet sich in der Industriezone, um welches einige Dörfer herum sind, in denen auch fast alle Mitarbeiter wohnen. Privat hat es daher leider keinen Austausch gegeben.

Allgemeines Fazit und Empfehlungen an eventuell nachfolgende Praktikanten

Für ein erstes Praktikum bin ich ziemlich zufrieden damit, was ich alles machen durfte und auch, dass es schon sehr darauf zugeschnitten war, was mich auch interessiert hat: an der Schnittstelle von Marketing und interkultureller Kommunikation zu sitzen mit dem Einsatz verschiedener Sprachen.

Wie bereits erwähnt war die Anfahrt speziell in den letzten Monaten doch etwas langwierig, da ich nicht vom Arbeitsort einfach weggehen konnte, sondern immer darauf angewiesen war mitgenommen zu werden.

Ich hätte mir gewünscht, mehr beigebracht zu bekommen und mehr in die Arbeit anderer Mitarbeiter involviert zu sein.

Ich denke bei diesem Praktikum bot sich mir eine einmalige Chance an diesem Internationalisierungsprojekt für den deutschen Markt teilzunehmen, der mit meinem Abgang aber auch abgeschlossen wurde dahingehend, dass sich eher keine Folgepraktikumsstelle für andere ergeben würde.

Sprachlich habe ich mich nach meinem Studium in Frankreich mit dem Praktikum noch um einiges mehr verbessert und mir auch ein enormes Spezialvokabular aneignen können. Anfangs war es natürlich erst einmal etwas anstrengender alles zu verstehen und sich alle Wörter zu verinnerlichen, besonders was Übersetzungsarbeiten betrifft. Es hat mir aber auch unglaublichen Spaß gemacht, vor allem, wenn es einem ab einem gewissen Zeitpunkt wie von alleine gelingt. Wenn man eine Sprache relativ gut beherrscht, finde ich es eine hervorragende Idee in dieser Sprache ein Praktikum zu machen.

Ich habe die Herausforderung gerne angenommen und würde es auf jeden Fall wieder tun.